

Ireneusz Gaworski (ORCID 0000-0002-4593-6780)
Uniwersytet Warszawski, Polen

Wie können Schlüsselwörter in den erbaulichen Textsorten am Beispiel der protestantischen Leichenpredigten bestimmt werden

Einleitung und definitorische Vorklärungen

Der hier interessierende Terminus Schlüsselwort, geschaffen vom französischen Semiotiker und Linguisten Pierre Guiraud im Jahr 1954 („Les caractères statistiques du vocabulaire“), wird nach über fünfzig Jahren weiterhin zur Bezeichnung von Wörtern (zumeist Nomina), seltener Wortfolgen, verwendet, die aufgrund ihres im Vergleich mit der Allgemeinsprache überdurchschnittlichen Vorkommens für einen Text, eine Textgattung bzw. -sorte oder für den Stil und die Poetik eines Autors kennzeichnend sind (vgl. www.dwds.de/wb/Schlüsselwort). Diese Auffassung vom Wesen der Schlüsselwörter und das darauf basierende Verfahren zu ihrer Bestimmung haben sich insbesondere in der Literaturwissenschaft bewährt.¹ Sie können außerdem Inhaltsfelder bzw. semantische Felder konstituieren, was für (EDV-gestützte) wissenschaftliche Informationszwecke sowie für Inhalts- und Textzusammenfassungen relevant ist (vgl. z.B. Bartmiński/Niebrzegowska-Bartmińska 2012:294). Dass diese Lesart die Geltung des Begriffs vor allem, wenn nicht ausschließlich, auf den quantitativen Aspekt einengt, liegt auf der Hand. Folglich fragt es sich, ob man auf Grund selbst penibler Wortzählungen vor allem auf Inhalt(e) und Stil, aber auch auf weitere mögliche Merkmale eines Textes schließen kann; Missinterpretationen und Fehlschlüsse scheinen von vornherein unvermeidlich zu sein. Die in einem Text am häufigsten vorkommenden Wörter taugen allein wegen ihrer Frequenz bei Weitem noch nicht für sachgerechte und glaubwürdige Inhalts-/Textzusammenfassungen,

¹ Vgl. z.B. von Bartmiński/Niebrzegowska-Bartmińska (2012:294) angeführte Beispiele so erschlossener Schlüsselwörter in ausgewählten Werken der polnischen Literatur; gemeint sind das Nationalepos „Pan Tadeusz“ von Adam Mickiewicz, die Lyrik des polnischen Romantikers Juliusz Słowacki und das Drama „Wesele“ von Stanisław Wyspiański.

die – wie von der Wissenschaft postuliert – auf Schlüsselwörtern basieren sollen (Sambor 2001:521). In wissenschaftlichen Texten sind Schlüsselwörter oft vom Autor selbst vorgegeben, denn sie begegnen an (festgelegten) makrostrukturell strategischen Stellen (Titel, Zwischentitel), erfüllen diesen Positionen immanente Aufgaben (z.B. Ankündigung eines neuen Themas, Einführung in eine neue Problematik) (vgl. Bartmiński/Niebrzegowska-Bartmińska 2012:294) und informieren mehr oder weniger präzise über die angesprochenen Inhalte. In den Texten anderer Gattungen ist dies sehr selten der Fall; die Kenntlichmachung der Schlüsselwörter ist nicht obligatorisch – ihre Wahrnehmung stark wissensabhängig, während sich ihre Bedeutung als Hinweis auf diverse Probleme, Themen und Indikatoren von Textwelt-Bezügen kaum zu überschätzen lässt. Oft sind sie überhaupt nicht explizit gegeben und müssen rekonstruiert oder herausinterpretiert werden (vgl. Hausendorf/Kesselheim 2008:198f.). Somit spielt der quantitative Aspekt oft eine sekundäre Rolle, wohingegen die qualitative und funktionale Komponente im Vordergrund steht, was wir an nicht-wissenschaftlichen und makrostrukturell nicht so stark gegliederten Textsorten der Medien, der Politik sowie in der Werbebranche, vor allem aber in der Literatur beobachten können (vgl. Eroms 2008:107ff.). Besser dürfte sich also das Wesen der Schlüsselwörter in Anlehnung an Duden erfassen lassen, wo sie allgemein als Ausdrücke „von zentraler Bedeutung und weitgehendem Aufschluss in einem bestimmten Bereich oder Zusammenhang“ definiert werden (<https://www.duden.de/node/700486/revisions/1968944/view>; vgl. auch Wilpert 1989:828). Bei der Bestimmung von Schlüsselwörtern muss viel stärker nach Textsorte unter Einbeziehung möglichst vieler Dimensionen der Textsortenbeschreibung und -analyse² differenziert werden. Welche Dimensionen mit berücksichtigt und wie sie gewichtet werden (können), lässt sich nicht vorgeben – dies hängt von der jeweiligen Textsorte, nicht selten vom jeweiligen Textexemplar ab.

Textsortencharakteristik

Gedruckte protestantische Leichenpredigten, eine der wichtigsten Gattungen des deutschsprachigen Erbauungsschrifttums³, zählen zu den so ge-

² In Anlehnung an Meinhardt (2008:234, 245) und Gansel (2011:40f.) werden im diachronen Kontext folgende Dimensionen unterschieden: a) Situationsdimension, b) Sozialdimension, c) Zeitdimension, d) Sachdimension, e) Funktionsdimension und f) Strukturdimension.

³ Zur Geschichte der Erbauungsliteratur vgl. z.B. Pfefferkorn (2005:109ff.), Gaworski (2011:208ff.).

nannten Kasualschriften und werden gewöhnlich als Variante der Textsorte Leichenpredigt diskutiert, obwohl sie meines Erachtens wegen zahlreicher spezifischer Formmerkmale, sprachlicher Charakteristika und Funktionen, die sie von den viel älteren und etablierten christlichen Leichenreden sowie von katholischen Predigten als Produkt der Gegenreformation unterscheiden, eine autonome Textsorte darstellen (vgl. z.B. Habermann 2012:64ff.; weiter auch: Boge/Bogner 1999). Wenn also der Terminus Leichenpredigt selbst als Schlüsselwort um der Kürze willen bzw. der Konvention wegen ohne die adjektivische Attribuierung „protestantisch“ gebraucht wird, was in der gesamten Fachliteratur seit jeher der Fall ist, oder wenn unter den Schlüsselwörtern jeglicher Hinweis auf die erbauliche Funktion dieser Texte fehlt, handelt es sich eigentlich um eine nicht sachgerechte Verallgemeinerung. Die eigentlichen Ziele aller Predigten, so auch dieser Texte, waren nach Luthers Auffassung: das Lob Gottes, Stärkung des Glaubens und des religiösen Bewusstseins, Erbauung und Belehrung der christlichen Gemeinde (vgl. Lenz 2000:668), denn dem christozentrischen Ansatz gemäß soll nicht der Verstorbene im Zentrum des Gottesdienstes stehen, sondern das Erlösungswerk Christi und die Hinterbliebenen, die aus der Hoffnung auf die Auferstehung und aus dem in der Bibel enthaltenen Wort Gottes Trost schöpfen sollten. Die Sternstunden ihrer Popularität erlebten sie in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, also kurz nach Martin Luthers Tod im Jahr 1546 bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts (Ende des Dreißigjährigen Krieges). Die nachlassende Popularität der gesamten Erbauungsliteratur und somit auch der Leichenpredigten schon in der spätbarocken Zeit, vor allem aber in der Aufklärung, bedeutete nicht, dass die Textsorte verschwand. Der Brauch, Leichenpredigten im Druck erscheinen zu lassen, lebte noch in den nachfolgenden Jahrhunderten ungefähr bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts weiter, wobei sich die Textsorte selbst durch Hinzufügung neuer Elemente veränderte wie auch ihr anfänglich genuin religiöser Charakter und ihre erbauliche Zweckbestimmung im Zuge der Verweltlichung sich gravierend wandelten.⁴ Als Leichenpredigt wurde dann nicht die eigentliche Trauerpredigt, also der Sermon, sondern

⁴ Dass den Leichenpredigten immer wieder neue, mit der schlichten Luther'schen Konzeption der Trauerpredigt nicht konforme, teils profane Elemente hinzugefügt wurden, erfolgte nicht zuletzt auf Wunsch der Hinterbliebenen, die die Textexemplare als Prestigeobjekt betrachteten. Die Ästhetik der Druckexemplare im weiten Sinne dieses Wortes (Aufmachung, Ikonographie, rhetorisch-stilistische Ausgestaltung) sollte das Leserinteresse bestärken und die Nachfrage ankurbeln. Zu diesem Aspekt der Entwicklung der Textsorte vgl. z.B. Fürstenwald (1967:15ff.), Meid (2001:295ff.).

ein oft umfangreiches, aus mehreren Teiltextrn bestehendes Druckwerk bezeichnet, welches allerdings alle relevanten Merkmale dieser assertiven, direktiven und appellativen Textsorte beibehielt.⁵

Außer dem Sermon konnten Leichenpredigten als Druckwerke folgende neue makrostrukturelle Elemente aufweisen⁶:

- Widmung (Zueignung, *dedicatio*): ein dem Sermon vorangestellter kurzer Text mit Namen von Personen, denen der Verfasser die Leichenpredigt widmet (zumeist die Nächsten des Verblichenen), manchmal auch mit Erläuterungen des Verfassers über den Druck;
- Vorrede: Vorbemerkungen des jeweiligen Herausgebers, die vor allem in Sammlungen von Leichenpredigten einführen;
- Personalialia (Lebenslauf, Ehrengedächtnis, *Curriculum Vitae*): bereits gegen Ende des 16. Jahrhunderts an den Sermon angeschlossener Lebenslauf des Verstorbenen, in dem sein Lebensweg mehr oder weniger detailliert geschildert wird mit dem Ziel, die verstorbene Person als einen beispielhaften Christen zu präsentieren;
- Überführungspredigt / -rede: kurze Predigt/Rede, die am Sterbeort vor der Überführung des Verstorbenen zum eigentlichen Begräbnisort gehalten wurde;
- Beisetzungspredigt / -rede: eine zumeist auf einen Adligen bei der Beisetzung (Einsenkung) gehaltene Predigt/Rede, wenn die eigentliche Leichenpredigt während der Trauerfeierlichkeiten frühestens am folgenden Tag oder auch später verlesen wurde;
- Gedächtnispredigt: eine zur Erinnerung an den Verblichenen, an einem anderen als dem Beerdigungsort gehaltene Predigt;
- Abdankung (Parentation): eine zumeist von einem Nicht-Geistlichen verfasste und verlesene Rede, in der (i) Abschied von dem Verstorbenen genommen und (ii) Danksagung an die Trauergäste und die Leichenbegleiter (*exequitores*) ausgesprochen wird. Manche Quellen verweisen auf eine funeralrhetorische Gliederung der Parentationen in *laudatio* (Lob des Verstorbenen), *lamentatio* (Klage) und *consolatio* (Trost für die Hinterbliebenen) sowie auf eine

⁵ Der Umfang der einzelnen Texte wuchs von anfangs 20 Seiten im Oktav- oder Quartformat bis auf 100, gelegentlich sogar 200 Folio-Seiten. Vgl. dazu z.B. Pieske (1979:5f.); Höppel (1981:136).

⁶ Diese Bestandteile wurden u.a. von Fürstenwald (1967:15ff.) und Lenz (1990:12, 66f.) aufgrund von breit angelegten quantitativen Analysen rekonstruiert und bezüglich ihrer Merkmale beschrieben (vgl. Meid 2001:295ff.).

Dankesformel am Ende der Parentation, die oft als entscheidendes Identifizierungsmerkmal gilt;

- Standrede: eine kurze Sonderform der Abdankung weltlichen oder theologischen Inhaltes, die am offenen Grab nach der Beisetzung stehend vorgetragen wurde;
- *Programma Academicum* (P.A.): ein in der Regel in lateinischer Sprache verfasster Einblattdruck, in dem über den Tod eines Angehörigen einer Universität oder eines Gymnasium Illustre informiert wird;
- akademische Trauerrede / -schrift: eine in der Regel in lateinischer Sprache verfasste Schilderung des wissenschaftlichen Werdegangs eines verstorbenen Wissenschaftlers oder Angehörigen einer Universität;
- Trauerschriften: diverse Texte, die sich unter keine der hier erwähnten Textgattungen subsumieren lassen (Trauer-, Lob- und Gedächtnisschriften oder -reden, Todesanzeigen, Nachrufe, Grabinschriften, Trostinschriften);
- Prozessionsordnung: Beschreibung des (zeitlichen) Ablaufs von Trauerfeierlichkeiten beim Begräbnis eines hochgestellten (adligen) Verstorbenen; Wiedergabe der Reihenfolge der Teilnehmer am Leichenzug (Leichprozession vom Haus des Verbliebenen zur Kirche) unter Berücksichtigung ihrer gesellschaftlichen Position;
- Epicedium: ein Trauergedicht zu Ehren einer verstorbenen Person, das von deren Verwandten oder Freunden verfasst wurde (gelegentlich in Form eines Epitaphs oder Figurengedichts);
- Epitaph: eine spezielle, freirhythmische Form des Epicediums ohne Reime und Strophen, die oft zahlreiche biografische Angaben zur Person des Verstorbenen enthielt;
- Figurengedicht: als Epicedium genutztes Gedicht, dessen „Verse durch versch[iedene] Länge und Druckanordnung im graph[ischen] Umriß (Satzspiegel) Symbolgegenstände darstellen. Die äußere Gestalt steht in spielerischer Beziehung zum Inhalt, und das Auf- und Abschwellen der Verslängen soll den organ[ischen] Rhythmus der Form ergeben“ (Wilpert 1989:102, Art. Bilderlyrik);
- Trauerkomposition (oft mit Notenschrift): in den Leichenpredigten manchmal als „Trauerode“ bezeichnete einfache Formen des Begräbnis-/Trauerliedes und der Trauermotette; viel seltener begegnen mehrteilige Kantaten.

Textexemplare mit all diesen Makrostrukturen liegen allerdings nicht vor.

Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch die Titel der Leichenpredigten, die vor allem in der Anfangsphase der Textsortengeschichte (ungefähr bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts) ihre eigentliche Funktion erfüllten und eindeutige Hinweise auf den Textinhalt gaben, wovon der im Anhang transkribierte Titel der 1546 verfassten Leichenpredigt Bugenhagens auf den Tod von Martin Luther zeugen mag (Abbildung 1). Später erschienene Leichenpredigten überraschen oft mit einer enormen Menge von – aus heutiger Sicht – redundanten Informationen und sprachlich kunstvoller Ausgestaltung, so dass wir es eigentlich mit Quasitexten zu tun haben. (vgl. Abbildung 2). Der dritte im Anhang transkribierte Titel der Leichenpredigt aus dem Jahr 1700 (Abbildung 3) ist zwei Seiten lang und dessen zweiter Teil (Abbildung 4) ähnelt der bereits erwähnten *dedicatio* (Widmung).

Ein besonderes Augenmerk wurde seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts auf den Lebenslauf und auf die Abdankung gelegt, auf jene Teile der Leichenpredigt also, in denen die Abstammung des Verstorbenen, seine Vorfahren, die wichtigsten Stationen seines Lebens (Taufe, Heirat, Familiengründung, Kinderzahl), seine Verdienste für die Öffentlichkeit und die Kirchengemeinde, Errungenschaften sowie Charakterzüge sachlich, manchmal im quasikanzleisprachlichen Stil geschildert und entsprechend gewürdigt wurden.⁷ Davon ausgehend wurden anschließend sämtliche Aspekte des Sterbens (Krankheiten, Todesursache), die Vorbereitung auf den Tod (Sterbekunst)⁸ sowie die Todesstunde selbst (der sog. Sterbebericht) in aller Ausführlichkeit dokumentiert und oft mit emotional gefärbter Stellungnahme des Predigers bzw. Abdankungsverfassers dargestellt, damit die Frömmigkeit und Rechtgläubigkeit des Verstorbenen nicht in Zweifel gezogen werden konnten.⁹ Den Lebenslauf verfasste in der Regel der

⁷ Der wachsende Umfang der Personalien und die auffallende Tendenz zur Verschönerung des Lebenslaufs wurden schon von den Zeitgenossen heftig kritisiert (vgl. Müller (1664) 1852).

⁸ Die Vorbereitungen auf das Sterben und den Tod entwickelten sich im Luthertum zu einer neuen Form der *ars moriendi*, die aus den Leichenpredigten rekonstruiert werden kann. Zu dieser evangelischen Sterbekunst gehörten die äußeren Vorbereitungen, die auf alle Aspekte der Bestattungszeremonie fokussierten und generell vom Sterbenden selbst präzise bestimmt wurden, sowie die aus mehreren Schritten bestehende innere Vorbereitung (Besuch des Beichtvaters, Beichte der sterbenden Person, Glaubensbekenntnis). Eine Schilderung der in den Leichenpredigten beschriebenen Rituale der Sterbekunst bietet z.B. Bibza (2010:72ff.).

⁹ Als unselig und böse galt im 17. Jahrhundert vor allem der plötzliche oder schnelle, also unvorbereitete Tod, geschweige denn der Freitod. Deshalb wurden das

Prediger aufgrund biografischer Zeugnisse, die ihm die Hinterbliebenen eingehändigt hatten, oder er redigierte einen ihm übergebenen Lebenslauf. Seltener wurden autobiografische Personalien des Verstorbenen verlesen und dem gedruckten Textexemplar beigefügt. Je nachdem, wer die Personalien und die Abdankung verfasste und wie umfangreich sie waren, waren diese Inhalte entweder in der Trauerpredigt selbst ohne spezielle Kennzeichnung (Zwischentitel, Überschrift, Druck) enthalten, oder sie fungierten als Teiltexthe des Druckwerks Leichenpredigt.

Exemplarische Analyse

Wie Schlüsselwörter in den erbaulichen Textsorten des deutschen Protestantismus bestimmt werden können, wird kurz in der folgenden Analyse am Beispiel der Leichenpredigt Johannes Bugenhagens auf den Tod von Martin Luther geschildert. Sie erfreute sich dank ihrem Inhalt, ihrer Komposition und ihrer sprachlich-stilistischen Ausgestaltung bereits zur Entstehungszeit sehr großer Popularität und galt als die beste von drei Leichenpredigten, mit denen der Reformator geehrt wurde.¹⁰ Bei dem Text handelt es sich um eine Leichenpredigt im engsten Sinne, also um einen Sermon mit seinem kanonischen Aufbau, in dem (i) ein Zitat aus der Bibel als Leich(en)text (ii) nach einem kurzen Exordium (iii) ausgelegt wird (vgl. Winkler 1967:27ff.). Der Text enthält keine der bereits erwähnten Teiltexthe oder makrostrukturellen Elemente und kann daher als Prototyp der Textsorte oder als Musterpredigt bezeichnet werden. Im Unterschied

Verhalten der sterbenden Person und ihre letzten Worte besonders akribisch dargestellt. Nur auf dieser Grundlage konnte nachgewiesen werden, dass der Verstorbene bis zum Ende seines Lebens ein Christ geblieben ist, dass er in der Todesanfechtung Gott nicht verleugnet hat (vgl. z.B. Bibza 2010:74ff.).

¹⁰ Drei deutschsprachige Predigten, die auf den Tod Martin Luthers am 18. Februar 1546 innerhalb von wenigen Tagen verfasst wurden, waren entscheidend für die Entstehung und Etablierung der gedruckten protestantischen Leichenpredigt als Textsorte. Die erste dieser Predigten hielt Justus Jonas in Eisleben bereits einen Tag nach Luthers Tod, die zweite Michael Cölius am 20. Februar 1546, ebenfalls in Eisleben. Für das Begräbnis des Reformators in Wittenberg bereitete Johannes Bugenhagen eine Leichenpredigt vor. Philipp Melancthon als Vertreter der Wittenberger Universitätsgemeinschaft hielt in der Schlosskirche lediglich eine kurze lateinische Rede, die vielmehr der klassischen *oratio funebris* nahe stand (vgl. Schubart 1917:17ff.). Durch den nahezu sofortigen Druck dieser Texte und ihre schnelle Distribution wollten Luthers Anhänger den befürchteten Gerüchten vom plötzlichen, nicht wohl vorbereiteten, also nicht „rechten“ Tod des Reformators entgegenwirken (vgl. Schmidt-Grave 1974:35f.).

zu den wenigen schlichten Leichenpredigten Martin Luthers kennzeichnet den Bugenhagen'schen Text eine enorme Zahl von biographischen Motiven, Szenen und Ereignissen aus dem privaten Leben des großen Reformators, Schilderungen seines Ringens um die Reform der römischen Kirche, die der Autor im exegetischen Teil mit weiteren Bibelzitatzen gekonnt verknüpfte. Dieser Verstoß gegen die Luther'schen christozentrischen Predigtprinzipien verschaffte dem Autor die Möglichkeit, die Aussagekraft der Predigt zu intensivieren und somit die Rezipienten noch stärker zu beeinflussen. Dies muss einer der entscheidenden Gründe für die enorme Popularität dieser Leichenpredigt gewesen sein.

Im Inhaltsplan dieses Textes müssen wir folgerichtig mindestens zwei Aspekte unterscheiden: (i) den genuin religiös-erbaulichen und (ii) den profan-biographischen, was generell auf die gesamte Textsorte zutrifft und was es auch mithilfe von Schlüsselwörtern wiederzugeben gilt.

Die obige Inhaltscharakteristik berücksichtigend, wird im Standardverfahren zur Bestimmung von Schlüsselwörtern eine Wortstatistik vorbereitet, deren Ergebnisse in Tabelle 1 dargestellt sind.

Tabelle 1: Die in der Leichenpredigt Johannes Bugenhagens auf Martin Luther registrierten Nomina als potenzielle Schlüsselwörter und die Häufigkeit ihres Vorkommens

<i>Christus</i>	46	<i>Ewigkeit</i>	5	<i>Hoffnung</i>	2
<i>Gott</i>	37	<i>Huss/Huß</i>	4	<i>Patriarch</i>	2
<i>Vater</i>	24	<i>Prophet</i>	4	<i>Pfarherr</i>	2
<i>Leben</i>	15	<i>Apokalypse</i>	3	<i>Ruhe</i>	2
<i>Geist</i>	14	<i>Begräbnis</i>	3	<i>Schwan</i>	2
<i>Jesus</i>	13	<i>Betrübnis</i>	3	<i>Teufel</i>	2
<i>Tod</i>	13	<i>Ehre</i>	3	<i>Trost</i>	2
<i>Evangelium</i>	9	<i>Krankheit</i>	3	<i>Dank</i>	1
<i>Herr</i>	9	<i>Prediger</i>	3	<i>Heiland</i>	1
<i>Engel</i>	7	<i>Predigt</i>	3	<i>Lob</i>	1
<i>Papst</i>	6	<i>Schrift</i>	3	<i>Papsttum</i>	1
<i>Schlaf</i>	6	<i>Auferstehung</i>	2	<i>Reformator</i>	1
<i>Apostel</i>	5	<i>Gnade</i>	2	<i>Seeligkeit</i>	1

Als mögliche Schlüsselwörter kommen in erster Linie die hochfrequenten Nomina *Gott*, *Vater*, *Leben*, *Geist*, *Jesus*, *Tod*, *Evangelium*, *Herr*, *Engel*, *Schlaf*, *Apostel*, *Ewigkeit* und *Prophet* in Frage, die semantisch und logisch zum religiös-erbaulichen Aspekt passen. Die Textanalyse beweist

jedoch, dass sie den Inhalt sämtlicher im Sermon angeführten Bibeltexte kaum wiedergeben. Das eigentliche Thema des als Leich(en)text fungierenden Zitats aus dem ersten Brief des Paulus an die Thessalonicher ist nicht Gott selbst, sondern das Wiederkommen Gottes:

- (1) *Paulus der haylige Apofitel I. Theſſal. iiij. ſagt. WJr wöllen euch aber lieben Brüder / nicht verhalten / von denen die da ſchlaffen / Auff d jr nicht trawrig ſeht / wie die andern die kein Hoffnung haben. Denn ſo wir glauben / das Jeſus geſtorben vnd auffertanden iſt / Alfo wirt Gott auch / die da entſchlaffen ſeind durch Jeſum / mit jm führen.*

Weiter im Sermon zitiert oder verweist Bugenhagen mehrmals auf die Johannesoffenbarung (Apokalypse), die Briefe des Paulus an die Epheser, Philipper und Kolosser sowie auf das Evangelium nach Johannes, die sich mit Hilfe der oben erwähnten Nomina als Schlüsselwörter ebenfalls nicht zusammenfassen lassen. Dies gelingt etwas besser mit den statistisch seltenen Lexemen *Apokalypse*, *Auferstehung* und *Hoffnung*. Die Apokalypse als Teil des Neuen Testaments wird zwar in der Predigt nicht thematisiert – der Name dieser biblischen Schrift erfüllt hier lediglich eine Verweisfunktion und signalisiert Zitate (s. Beispiel (2)). Da er aber unmissverständlich mit den Weissagungen über das kommende Weltende und über das Jüngste Gericht assoziiert wird, korrespondiert er auch mit der Botschaft des Leich(en)textes (Wiederkommen des Herrn) und eignet sich als Schlüsselwort. Ähnlich verhält es sich mit den Substantiven *Auferstehung* und *Hoffnung*, die sofort mit dem Erlösungswerk Christi assoziiert werden und daher im Kontext Sterben und Tod (nicht nur) bei biblischen Texten als Schlüsselwörter Verwendung finden können. Tatsache aber ist, dass das statistische Verfahren zur Bestimmung der Schlüsselwörter im Falle der Anführungen aus der Heiligen Schrift nicht zuverlässig ist – so ermittelte Ausdrücke haben sehr selten Schlüsselwortstatus. Wortzählungen erfüllen bestenfalls eine Hilfsfunktion und können einer bibelwissenschaftlichen Analyse vorausgehen. Die Wahl der treffenden Schlüsselwörter setzt immer eine sachgemäße Interpretation des jeweiligen Bibeltextes als Zitatquelle voraus.

Die Frage, ob die hochfrequenten Ausdrücke aus der Statistik in anderen Kontexten als Schlüsselwörter genutzt werden können, kann aufgrund der Predigtanalyse nicht eindeutig beantwortet werden.

Das häufigste Wort *Christus* begegnet im Text sehr oft dann, wenn sich der Prediger auf die Autorität der Heiligen Schrift beruft oder Zitate

aus den Büchern des Neuen Testaments ankündigt, womit er seine Argumentation bestärkt:

- (2) *Darumb werden die wideracher vonn difem unferem **Betrübtnus** / nicht lange sich frewen / wie auch **Christus** saget / Johan. am xvj. Eüwer **Betrübtnus** soll zur frewde werden / Dann dem **Apocalypfi** nach / im gemelten xijij. Capitel / lehen wir daß das vorhergangen ist / vnnd noch gehet. Soll **Apocalypfis** etwas fein / Io würdt one zweyffel das ander volgen.*

Diese Verwendung ist lediglich als ein textsortenexklusives Merkmal, als ein Element der Konvention in verschiedenen religiösen Texten anzusehen. Auch das Wort *Betrübtnis*, mit dem Bugenhagen hier den Tod Luthers bezeichnet, ist kein Schlüsselwort, denn das ganze Predigtfragment betrifft die von Luthers Anhängern befürchteten Gerüchte von seinem plötzlichen, nicht wohl vorbereiteten, also nicht „rechten“ Tod, denen später tatsächlich heftige Verleumdungskampagnen von der katholischen Seite folgten (vgl. Schmidt-Grave 1974:35f.), und aus diesem kurzen Bibeltext selbst sollen die Hörer/Leser Trost schöpfen.

Die hochfrequenten Nomina kumulieren sich und begegnen oft als Wortfolgen in Gebeten und gebetsartigen Textpassagen wie in (3), wo sie für deren Inhalt eigentlich irrelevant sind:

- (3) *So follen wir vnfer leben beffern / durch **Christum** / **Gott** vnfern Hym̄liſchen **vatter** / hertzlich anruffen / das wir bleyben mögen / in der seligen reynen lere / vom glauben / vnnd beschützet werden durch **Christum** / wider die rotten vnd Tyrannen / vnnd wider alle pforten der Hellen. Beschirm **Herr Christe** / deine arme Christenhayt / das sie dich lobe inn ewigkeit / Hilf vnns **Gott** vnfer **Hayland** / vnd errette vns / vmb der ehren willen deines namens / vnnd sey gnädig / vnferen sünden / vmb deines hayligen Namens willen.*

Die Präpositionalphrasen *durch Christum* und die Wortfolgen *vnfern Hym̄liſchen vatter, Gott vnfer Hayland* in Beispiel (3) sind floskelhafte Ausdrücke, die in religiösen und sakralen Texten omnipräsent und notwendig sind, aber keine Schlüsselrolle spielen. Bei den Phrasen *Herr Christe* und *Gott vnfer Hayland* handelt es sich nur um vokativische Verwendung ohne besondere inhaltliche Relevanz.

Gewisse Schwierigkeiten bereiten die erwähnten hochfrequenten Nomina, wenn sie in Doxologien in weitem Sinne dieses Begriffs vorkommen, da

diese Gott preisenden Ausdrücke in den protestantischen Leichenpredigten verschiedene Funktionen erfüllen und sowohl als Floskeln sowie als textfunktionsindizierende Indikatoren (TEFIDs) auftreten können¹¹. Identifiziert werden sie dank dem Verb *loben* und den Substantiven *Dank*, *Ehre*, *Lob* und *Ewigkeit*, die ebenfalls mögliche Schlüsselwörter sind. Reine Abschlussdoxologien wie in Beispiel (4)

- (4) *Gott fey gelobt inn ewigkait / durch JHESVM CHRJSTVM vnfern Herren / Amen.*

klingen floskelhaft und vermitteln tatsächlich keine relevanten Informationen, so dass sie bei der Bestimmung von Schlüsselwörtern nicht in Betracht gezogen werden müssen. In den Beispielen (5) und (6) dagegen ist das Lob Gottes unzertrennlich mit dem Dank für Martin Luthers Leben und Werk verknüpft:

- (5) *Ja / wir sollen **Got** dancken / das er den tewren Mann / vns erhalten hat / vnd feiner Kirchen / in dem häfftigen streyten / in so vil harten kâmpffen / vnnd das durch jhn **Christus** so oft obgefiget hat / nun faft biß inn die xxx. Jar / Dem **Herrn Christo** fey lob vnd **Ehre** inn **ewigkeyt** / Amen.*
- (6) *Vatter / inn deine hende beuelhe ich meynen Geyft / wie denn vnneren Vatter Doctorem Martinum / vner lieber **Herr Jesus Christus** / mit solchem feligen abschid / auß difem jamertale / zů sich genömen hat / **Gott fey lob** vn̄ **danck** inn **ewigkeyt**.*

Eine so starke Fokussierung auf den verblichenen Reformator verstieß damals gegen den Christozentrismus, den Martin Luther selbst in Gottesdienst und Predigt tatkräftig verfocht, und soll auch mittels Schlüsselwörter herausgehoben werden. Die der Leichenpredigt entnommenen Bezeichnungen Gottes sind jedoch zu diesem Zweck völlig ungeeignet.

Welche profan-autobiographischen Inhalte in der Leichenpredigt Bugenhagens überhaupt behandelt werden, lässt sich auf Grund der in Tabelle 1 präsentierten Wortstatistik generell etwas einfacher identifizieren als im Fall der religiös-erbaulichen Themen. Manche Ausdrücke eignen sich vorbehaltlos als Schlüsselwörter. Welche Relevanz der im Allgemeinen nicht genuin religiösen Problematik aber zukommt, kann man mithilfe der Wortzählungen nicht immer richtig feststellen. Nur die Kritik am Papst und an der Römischen Kirche, das zweifelsohne wichtigste der nicht strikt

¹¹ Zu Definitionen und Kritik der Termini Doxologie, Floskel und textfunktionsindizierende Indikatoren vgl. z.B. Gaworski (2019:78ff.).

religiösen und theologischen Themen dieser Predigt, spiegelt sich eindeutig im Vorkommen der Ausdrücke *Papst* und *Papsttum* wieder¹²:

- (7) *Wiewol doch die selbe vndanckbare welt / auch vil gütes / durch difen hohen Mañ empfangen hat / besondern dariñ / das sie erlöset ist / so mancherlay Beschwerung vnnnd Tyranny / des laydigen **Bapstumbs** /*
- (8) *Peltiseram uiuus, moriens tua mors ero Papa. Das ist auff Teütlch / **Bapft** / **Bapft** / Da ich lebete / da war ich deine Peltilentz: Weñ ich sterbe / so will ich dir dein bitter todt sein. Gott sey gelobt inn ewigkart / durch JHESVM CHRJSTVM vnfern Herren / Amen.*

Im Kontext der Kirchenreform und des konfessionellen Kampfes nicht minder wichtig sind jene Textpassagen, in denen Martin Luther in die Traditionslinie mit dem böhmischen Theologen und Reformator Jan Huss gebracht wird – der Märtyrer wird im Text viermal erwähnt. Die deutsche Bedeutung seines Namens wird in derselben Textpassage mit dem allgemein bekannten Motiv des Schwanes verknüpft, das in bildlichen Darstellungen Martin Luthers oft Verwendung fand:

- (9) *Aber in difem betrübtnus / sollen wir auch billich erkenen Gotes güte vñ barñhertzigkeit gegen vns / vnd Got dancken / das er nach hundert Jaren von dem tode des hayligen Johannis **Huß** (wölcher vmb der warhayt willen / getódtet ist / Anno M. CCCC. XV.) balde vns erweckhet hat / durch seinen Gayft difen tewren Doctorem Martinum Lutherum / wider die Antichristlichen lere / des laydigen / Satanischen Bapfts / vñ wider die Teüffels leren / wie deñ Johannes **Huß** / von eym künnftigen **Schwane** / felbs gepropheceiet hat / vor seinem tod / ‚Denn **Huß** / hayßt auff Böhemisch ein Gans / Jhr bratet (agt Johañ **Huß**) yetzt ein Gans / Got wirt aber einen **Schwan** erwecken / den werdet jr nicht brennen noch braten.*

Alle in den Beispielen (7) – (9) erwähnten Ausdrücke *Papsttum*, *Papst*, *Huss/Huß* und *Schwan* konstituieren als Schlüsselwörter ein eindeutig zu assoziierendes Inhaltsfeld.

Zu einem ähnlichen Inhaltsfeld gehören das sehr häufig anzutreffende Wort *Tod* (13 Beispiele) und der nur dreimal registrierte Ausdruck *Krankheit*.

¹² Die in Beispiel (8) angeführten Sätze verbunden mit der kanonischen Abschlussdogmatik, schließen die Leichenpredigt Bugenhagens, wodurch er die Relevanz des konfessionellen Streites und die Verdienste des verstorbenen Reformators um die Erneuerung des Christentums besonders hervorzuheben suchte.

- (10) [...] *es war jhm alles auß dem hertzen genommen / das er auch sein **kranckheit** nicht fület / bekümmerte sich nichts vmb den **tod** / Ja er lahe auch den **tode** nicht / wie solte er denn vor der sünde vnnd vor dem **tode** erschrecken: 'Allo / d̄z wir inn jm vor augen sahen / das wort Chrifti / Johan. viij. welches allen Chritgleübigen widerferet / So yemand mein wort wird halten / der wird den **tod** nicht sehen ewigklich.*

Im Unterschied zum ersten Inhaltsfeld verhelfen hier die beiden Schlüsselwörter in Beispiel (10) nicht zu inhaltlicher Präzision und Eindeutigkeit. Der Textabschnitt fokussiert auf das Thema Sterben und Tod, es handelt sich jedoch weder um die Vorbereitung auf den Tod im Sinne der *ars moriendi* noch um die akribische Schilderung des Sterbens, auf die in der Textsorte im gesamten nächsten Jahrhundert immer besonderer Wert gelegt wurde. Bugenhagen beschreibt das Sterben von Ambrosius Bernardus von Güterbock, eines Wittenberger Universitätslehrers, den er Luthers Schwager nennt. Wie man auch dem Textabschnitt in (11) entnehmen kann, lag es in der Intention des Predigers, das Verhalten des Reformators seinem sterbenden Schwager gegenüber zu zeigen und die Wichtigkeit des Glaubensbekenntnisses besonders im Angesicht des Todes hervorzuheben:

- (11) *Da nun Magister Ambrosius im harten Winter begrabenn war / Anno M. D. XLij. Menfe Januario / gieng nicht lange darnach Doctor Marti=tinus mit mir vor dem grab vber / Da weißet er mit der hand auffß grab / vnnd sprach / Der wußte nicht d̄z er kranck war / Er wußte auch nicht d̄z er starb / vnd war doch nicht on bekāntnis Chrifti / Da ligt er / er weißt noch nicht / das er tod ist / Lieber Herr Jhesu Chriſte / nīm mich auch allo auß diſem jamertal zū dir rc.*

Die übrigen in Tabelle 1 erwähnten Ausdrücke können bei der Bestimmung von Schlüsselwörtern unberücksichtigt bleiben, da sie weder inhaltlich noch sprachlich-stilistisch ins Gewicht fallen.

Schlussfolgerungen

Die Bestimmung von Schlüsselwörtern in den deutschsprachigen protestantischen Leichenpredigten, die von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts im Druck erschienen, kann wegen der sich im Laufe dieser Zeit wandelnden Textsorte große Schwierigkeiten bereiten. Wenn Schlüsselwörter – deren Definition gemäß – über den Inhalt von Texten

(Inhaltswiedergaben, Zusammenfassungen) informieren und Aussagen über den Stil eines Textes oder über stilistische Präferenzen dessen Autors ermöglichen sollen, muss zuerst – wie in der Textsortencharakteristik gezeigt – festgestellt werden, ob es sich bei einem Textexemplar um eine einheitliche Leichenpredigt als Sermon oder aber um ein mehrere diverse, oft von verschiedenen Autoren verfasste Teil- und Quasitexte umfassendes Druckwerk handelt. Haben wir es mit einem Druckwerk zu tun, sollen die Schlüsselwörter – soweit möglich und angebracht – unter Berücksichtigung der Unterschiede zwischen diesen Strukturelementen bestimmt werden. Es lässt sich allerdings nicht ausschließen, dass auch eine Leichenpredigt als Sermon aus mehreren nicht gekennzeichneten Teilen verschiedener Autoren besteht, so dass die Schlüsselwörter ebenfalls für jede der vorher isolierten Makrostrukturen getrennt bearbeitet werden müssen. Aufgrund der kurzen Analyse der Leichenpredigt Johannes Bugenhagens auf Martin Luther kann man für die Textsorte Leichenpredigt im engen Sinne dieses Begriffs gültige allgemeine Prozeduren und Hinweise zur Isolierung von Schlüsselwörtern herausarbeiten. Als sehr behilflich, ja sogar notwendig erweist sich die Unterscheidung zwischen (i) dem genuin religiös-erbaulichen und (ii) dem profan-biographischen Aspekt des Inhalts, obwohl sie im Text unterschiedlich gewichtet und meistens miteinander verzahnt sind. Die Bestimmung von Schlüsselwörtern ausschließlich auf Grund des Vorkommens substantivischer Lexeme erweist sich als unzuverlässig, manchmal sogar irreführend. Hochfrequente Ausdrücke, zumeist synonymische Bezeichnungen Gottes und der Heiligen Dreifaltigkeit, betreffen fast immer die religiösen Inhalte und haben sehr selten Schlüsselwortstatus, weil sie sowohl in häufig gebrauchten Bibelzitierten vorkommen sowie Bestandteile von textsortenexklusiven Floskeln und TEFIDs sind. Schlüsselwörter, die den religiösen Bereich des Predigtinhalts betreffen, müssen aufgrund einer bibelwissenschaftlich gut fundierten Analyse aus dem Text heraus interpretiert werden. Schlüsselwörter, mit denen wir die profan-biografischen Inhalte wiedergeben bzw. zusammenfassen wollen, sind ebenfalls stark wissensabhängig, kommen aber wesentlich seltener vor und konstituieren präzise Inhaltsfelder. Die präsentierten Analyseergebnisse bedürfen einer gründlichen Überprüfung an viel größeren, sowohl synchron wie diachron profilierten Textkorpora.

Literatur

Quellen¹³

Eine Chriftliche Predigt / vber der Leych vnd Begräbnus / des Ehrwürdigen D. Martini Luthers / durch Ehrn Johann Bugenhagen Pomern / Doctor / vnd Pfarrhern der Kirchen zû Wittenberg ge=than. M. D. XXXXVI.

Im Namen JEU! Rechtschaffner Davidshertzen / bey allerley Alter und Stande wolbeliebtes Seufftzerlein / So aus des 71. Pfalms 18. verß / Bey Anfehnlicher volkreicher Leichbetattung Des weiland Ehrwürdigen / VorAchtbarn und Wolgelarten Herrn M. JOHANNIS VOLCMARI, Der OberPfarrkirchen zur lieben Frawen in Halle / Archidiaconi, und des Ministerii Senioris dafelbft / Als er am 10. Aprilis dieses 1651. Jahres und im 70. feines alters Selig verstorben / Darauff den 14. Aprilis begraben worden / In obgedachter Kirchen auff begeren erleret / und hernach zum druck verfertiget GOTTFRIDUS OLEARIUS D. Superintendens dafelbft / Gedruckt zu Hall in Sachfen durch Chriftoph Salfeld im Jahr 1651.

Ein Dreyfaches Ehre= und Troft=Bild / Welches bey Hochanfehnlicher Sepultur Des Weiland HochEdlen / Vefsten und HochWeifen HERRN EKHARD SALFELDS / ChurFürftl: Brandenburg: Hochverordnet=gewefenen Accis-Inspectoris, auch Höchftmeritirten Bürgemeisters der Alten Stadt Qvedlinburgk / Als Derfelbe am 18. Junii des 1700^{ten} Jahres Abends ümb 6. Uhr in feines JEFu Wunden gläubig und feelig eingefchlaffen / und den 22ften darauff in der Haupt=Pfarr=Kirche S. Benedicti in Gegenwart vieler vornehmer Leute und groffer volkreicher Verfamlung in Sein Erb=Begräbnis eingefencket wurde / In einer Stand= und Lob=Rede auf fonderliches Begehren dargeftellet von Johann Melchior Götzen / der Heiligen Schrift Doctore, Fürftl. Fürftl. Braunfchweig Lüneburg= und Sachfen=Eyfenachifchen=Kirchen=Rath / Paftore Primario bey der St. Martini Kirchen zu Halberftadt und Scholarchen. In Halberftadt gedruckt bey dem HoffBuchdrucker Joh. Erafinus Hynitzfch.

Sekundärliteratur

Bartmiński Jerzy / Niebrzegowska-Bartmińska Stanisława, 2012, *Tekstologia*, Warszawa.

Bibza Gábor, 2010, *Die deutschsprachige Leichenpredigt der frühen Neuzeit in Ungarn (1571-1711)*, Berlin.

¹³ Die hier als Quellentext genutzte Leichenpredigt Johannes Bugenhagens auf den Tod von Martin Luther aus dem Jahr 1546 sowie die zwei weiteren Leichenpredigten aus den Jahren 1651 und 1700, deren transkribierte Titelseiten sich im Anhang befinden, stammen aus den digitalisierten Beständen der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel und sind per Internet (www.hab.de) erreichbar.

- Boge Birgit / Bogner Ralf (Hrsg.), 1999, *Oratio Funebris. Die katholische Leichenpredigten der frühen Neuzeit. Zwölf Studien*, Amsterdam – Atlanta.
- Brinker Klaus, 2005, *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, Berlin.
- Eroms Hans-Werner, 2008, *Stil und Stilistik. Eine Einführung*, Berlin.
- Fürstenwald Maria, 1967, *Andreas Gryphius. Dissertationes Funebres. Studien zur Didaktik der Leichenab dankung*, Bonn.
- Gansel Christina, 2011, *Textsortenlinguistik*, Göttingen.
- Gaworski Ireneusz, 2011, *Die protestantische Erbauungsliteratur als Grundlage diachroner Erforschung des Deutschen*, in: Czachur W./Czyżewska M./Teichfischer P. (Hrsg.), *Kreative Sprachpotenziale mit Stil entdecken. Germanistische Festschrift für Professor Wolfgang Schramm*. Wrocław, S. 207-224.
- Gaworski Ireneusz, 2019, *Sind Doxologien Floskeln, Schlüsselwörter oder TE-FIDs? Einige Bemerkungen zur Funktion der Gott preisenden Ausdrücke in der Textsorte 'protestantische Leichenpredigt'*, in: Wiktorowicz J./Just A./Owsiński P.A. (Hrsg.), *Facetten der Sprachwissenschaft. Bausteine zur diachronen und synchronen Linguistik*, Berlin et al., S. 77-98.
- Habermann Mechthild, 2012, *Leichenpredigten des 17. Jahrhunderts im konfessionellen Kontext*, in: Macha J./Balbach A.-M./Horstkamp S. (Hrsg.), *Konfession und Sprache in der Frühen Neuzeit. Interdisziplinäre Perspektiven*, Münster/New York/München/Berlin, S. 63-84.
- Hausendorf Heiko / Kesselheim Wolfgang, 2008, *Textlinguistik fürs Examen*, Göttingen.
- Guiraud Pierre, 1954, *Les caractères statistiques du vocabulaire: essai de méthodologie*, Paris.
- Höppel Ingrid, 1981, *Bildliche Darstellungen in Leichenpredigten. Probleme und Praxis einer computergestützten Auswertung und ihre Relevanz für kunsthistorische Forschung*, in: Lenz R. (Hrsg.), *Studien zur deutschsprachigen Leichenpredigt der frühen Neuzeit*, Marburg, S. 133-172.
- Jürgensmeier Freidrich, 1975, *Die Leichenpredigt in der katholischen Begräbnisfeier*, in: Lenz R. (Hrsg.), *Leichenpredigt als Quelle historischer Wissenschaften*. Bd. I, Köln/Wien, S. 122-145.
- Lenz Rudolf, 1990, *De mortuis nil nisi bene? Leichenpredigten als multidisziplinäre Quelle*, Sigmaringen.
- Lenz Rudolf, 1992, *Leichenpredigt*, in: Killy W. (Hrsg.), *Literaturlexikon*, Bd. 13, Gütersloh/München, S. 509-511.
- Lenz Rudolf, 2000, *Leichenpredigt*, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 20, S. 666-668.

-
- Meid Volker, 2001, Sachwörterbuch zur deutschen Literatur, Stuttgart.
- Meinhardt Cindy, 2008, Textsorten sinnhaft beschreiben – ein Modellvorschlag für die Textsortenbeschreibung mit systemtheoretischen Impulsen am Beispiel von Rektoratsantrittsreden der Universität Greifswald im 20. Jahrhundert, in: Gansel Ch. (Hrsg.), Textsorten und Systemtheorie, Göttingen, S. 227-250.
- Müller Heinrich, (1664) 1852, Geistliche Erquickstunden, 4. Aufl. Berlin, Nr. 277: Von den Leichenpredigten.
- Pfefferkorn Oliver, 2005, Übung der Gottseligkeit. Die Textsorten Predigt, Andacht und Gebet im deutschen Protestantismus des späten 16. und des 17. Jahrhunderts, Frankfurt a.M.
- Pieske Christa, 1979, Die druckgraphische Ausgestaltung von Leichenpredigten. Typologie und Ikonographie, in: Lenz R. (Hrsg.), Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften, Bd. 2, Marburg, S. 3-42.
- Sambor Jadwiga, 2001, Język polski w świetle statystyki, in: Bartmiński J. (Hrsg.), Encyklopedia kultury polskiej XX wieku, t. 2, Wrocław, S. 477-496.
- Schmidt-Grave Horst, 1974, Leichenreden und Leichenpredigten Tübinger Professoren (1550-1750). Untersuchungen zur biographischen Geschichtsschreibung in der frühen Neuzeit, Tübingen.
- Schubart Christof, 1917, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis. Texte und Untersuchungen, Weimar.
- Wilpert Gero von, 1989, Sachwörterbuch der Literatur, Stuttgart.
- Winkler Eberhard, 1967, Die Leichenpredigt im deutschen Luthertum bis Spener, München.

Internetquellen

- Schlüsselwort – <https://www.duden.de/node/700486/revisions/1968944/view>
[letzter Zugriff: 3.12.2019].
- Schlüsselwort – <https://www.dwds.de/wb/Schlüsselwort> [letzter Zugriff: 3.12.2019].

Anhang

*Eine Christ
liche Predig / vber der
Leych vnd Begråbnus / des
Ehrwürdigen D. Martini
Luthers / durch Ehrn Johann
Bugenhagen Pomern / Doctor /
vnd Pfarherr der Kirchen
zû Wittemberg gethan.*

M. D. XXXXVI.

Abbildung 1: Transkription des Titelblattes der Leichenpredigt Johannes Bugenhagens auf Martin Luther aus dem Jahr 1546

*Im Namen JESu!
Rechtſchaffner Davidshertzen / bey allerley Alter und Stande
wolbeliebtes Seufftzerlein /
So aus des 71. Pfalms 18. verß /
Bey Anfehnlicher volkreicher Leichbestattung
Des weiland
Ehrwürdigen / VorAchtbarn und Wolgelarten
Herrn
M. JOHANNIS VOLCMARI,
Der OberPfarrkirchen zur lieben Frawen
in Halle / Archidiaconi, und des Ministerii
Senioris dafelbft /
Als er am 10. Aprilis diees 1651. Jahres und im
70. feines alters Selig verstorben /
Darauff den 14. Aprilis begraben worden /
In obgedachter Kirchen auff begeren erkleret /
und hernach zum druck verfertiget
GOTTFRIDUS OLEARIUS D.
Superintendens dafelbft /*

*Gedruckt zu Hall in Sachsen durch Christoph
Salfeld im Jahr 1651.*

Abbildung 2: Transkription des Titelblattes der Leichenpredigt Gottfried Olearius auf Johannes Volckmar aus dem Jahr 1651

Ein
 Dreyfaches
 Ehre= und Trost=Bild /
 Welches
 bey
 Hochansehnlicher Sepultur
 Des Weiland
 HochEdlen / Vesten und HochWeißen
 HERRN
 EKHARD
 SALFELDS /
 ChurFürstl: Brandenburg:
 Hochverordnet=gewesenen Accis-Inspectoris,
 auch Höchsteritirten Bürgermeisters der Alten Stadt Quedlinburgk /
 Als Derselbe
 am 18. Junii des 1700^{en} Jahres Abends umb 6. Uhr in Seines
 JESu Wunden gläubig und seelig eingeschlaffen / und den 22ten darauff in
 der Haupt=Pfarr=Kirche S. Benedicti in Gegenwart vieler vornehmer
 Leute und großer volckreicher Versammlung in Sein Erb=Begräbnis eingelencket wurde /
 In einer
 Stand= und Lob=Rede
 aufsonderliches Begehren
 dargestellt
 von
 Johann Melchior Götzen / der Heiligen Schrifft Doctore,
 Fürstl. Fürstl. Braunschweig Lüneburg= und Sachsen=Eysenachischen=Kirchen=Rath /
 Pastore Primario bey der St. Martini Kirchen zu Halberstadt und Scholarchen.

In Halberstadt gedruckt bey dem HoffBuchdrucker Joh. Erasmus Hynitzsch.

Abbildung 3: Transkription des Titelblattes der Leichenpredigt Johann Melchior Götzes auf Ekhard Salfeld aus dem Jahr 1700

*Der Gefambten
 Höchft=werth=geschätzten
 Vornehmen
 Salfeldifchen
 FAMILIÆ
 als
 Salv: Tit:
 Frau Witben /
 und
 Frau und Jungfer Töchtern /
 Herren Söhnen und
 Herrn Schwieger=Sohn /
 Meinen in Gebühr Hochgeneigten Frauen und Jungfer
 Schwägerinnen /
 HochzuEhrenden Herren Schwägern /
 und
 Hochwerthen Gönnerinnen und Gönnern /
 übergiebet diese
 Jhrem Wohlfeiligen / liebgewesenen EheHerrn / Vater und
 SchwiegerVater gehaltene Abdanckung /
 Mit Anwunsch
 Göttlicher Gnade / reichen Trostes / und allen selbstverlangten zeitlichen /
 geiftlichen und ewigen Wohlergehens durch Christum /
 Jhrer aller getreuter Vorbitter bey GOtt
 Johann Melchior Götze / Doctor.*

Abbildung 4: Transkription des zweiten Teils des Titels der Leichenpredigt Johann Melchior Götzes auf Ekhard Salfeld aus dem Jahr 1700

How to define keywords in German moralising religious texts based on the example of Protestant funeral sermons.

The term keyword, created in 1954 by Pierre Guiraud, is also used in contemporary linguistics to describe words that, because of their frequency of occurrence, are characteristic of a particular text, the genre of a text or the writer's style. The indication of keywords defined in this way in Protestant funeral sermons, which are one of the most representative genres of German moralizing literature of the 16th and 17th centuries, is difficult and often does not provide an answer to the question of what is referred

to in a given text. Based on the analysis of a sermon written by Johannes Bugenhagen on the death of Martin Luther (1546), the paper attempts to develop criteria for the selection of keywords in this genre of texts.

Keywords: history of the German language, protestant religious literature, funeral sermon, selection of keywords.